

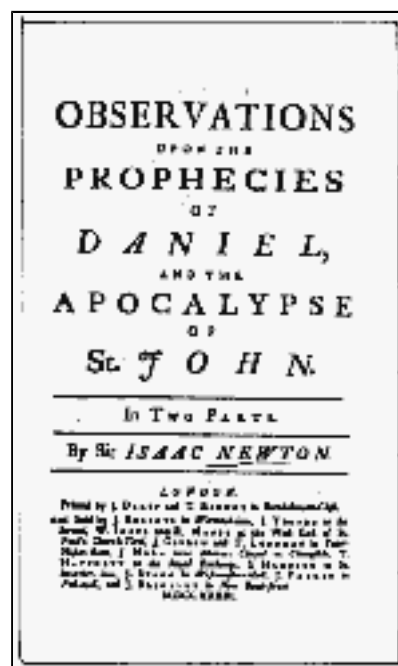
Isaac Newton verkürzt die griechische Geschichte um 300 Jahre

© Uwe Topper; veröffentlicht in EFODON SYNESIS Nr. 4/1999

Die Kritik an der Gültigkeit unserer Geschichtszahlen, die neuerdings mit Schärfe durch die Zeitrekonstrukteure - allen voran Marx, Heinsohn, Illig und Gabowitsch - vorgebracht wird, ist nicht neu. Einer der größten Wissenschaftler des Aufklärungszeitalters, Sir Isaac Newton (1643-1727), hatte sich 40 Jahre lang mit dem Problem der Chronologie beschäftigt und behauptet, dass die seinerzeit anerkannten Geschichtsdaten um mehrere Jahrhunderte zu hoch liegen. Vor allem die wichtigen Ereignisse der klassischen Griechen müssten um 300 Jahre näher zu uns herangerückt werden.

1998 hatte Eugen Gabowitsch, angeregt durch Morosow und Fomenko, im Berliner Geschichtssalon einen Hinweis auf Newtons Chronologie-Arbeit gegeben, wobei er auch das Buch des Amerikaners F. E. Manuel (1963) zitierte. Diesen Hinweisen folgend möchte ich hier eine Zusammenfassung der Newtonschen Arbeit vorlegen.

Der Streit um die Datierung der Antike hatte nach der Gregorianischen Kalenderreform 1582 weite Kreise des christlichen Europa erfasst. Grundlegend wurden die Werke von Joseph Scaliger (1540-1609), dem Sohn des berühmten Julius Scaliger. Sein erstes Buch, direkt nach der Kalenderreform erschienen, hat ein für alle Mal das Maß der geschichtlichen Zeitangaben festgelegt. Alle späteren Chronologen konnten nur noch daran herumdoktern, im Wesentlichen aber nichts mehr ändern. Schon der provenzalische Katholik Nostradamus (1503-66) hatte (im Brief an seinen Sohn) den Versuch unternommen, das Generationenregister des Alten Testaments mit astronomischen Rückberechnungen zu verbinden. Indem er die Zeitangaben des (Heiden) Varro rundweg ablehnte, gelangte er mit seiner neuen Methode zu einem Anfang der Jahreszählung: Das erste Jahr Adams lag 4173 v. Chr.



Titelblatt von Newtons Buch über die prophetischen Bücher des Daniel und Johannes (London 1733) aus: Wickert 1995, S. 101 (Rowohlt Verlag)

Der Protestant Scaliger benützte neuere Quellen: Die Chronik des Euseb, einen gewissen "Berosius" und schließlich eine Olympionikenliste. Diese Texte waren erst in seiner Zeit bekannt geworden, möglicherweise von ihm oder willigen Helfern hergestellt. Dennoch kann man ihm durchaus ein ehrliches Bemühen um Rekonstruktion der Geschichte zugestehen. Ich möchte diese Arbeitsweise als "Science fiction à l'enverse" bezeichnen, als rückwärts projiziertes Konstrukt ohne die Möglichkeit einer Nachprüfbarkeit. Auch Scaligers Anliegen bestand darin, die biblischen Daten als richtig zu erweisen.

Der Jesuit Petau (Petavius) führte mit zwei Schriften (1628 und 1633) von Paris aus diesen Weg fort und zementierte Scaligers Chronologie in der katholischen Kirche, womit dieses Zahlengerüst nun im gesamten christlichen Bereich Gültigkeit erlangte. Trotz starker Veränderungen und unter Umgehung der religiösen Grundlage wird es bis heute akzeptiert, was wie eine Grotteske anmutet.

Aus unserem heutigen Abstand und der Unkenntnis der Einzelheiten können wir den religiösen Kampf jener Wissenschaftler nicht mehr recht verstehen. Wir müssen auch die kritischen Vorwürfe Newtons gegen die Konstruktionen von Scaliger und Petau hauptsächlich als Glaubensstreit ansehen. Newton zeigt sich in allen seinen Werken, auch in denen über Himmelsmechanik oder Optik, als gläubiger Christ, stets bemüht, die Wahrheit der Bibel zu beweisen (Manuel S. 7 u. fortl., bes. Kap. VI).



Sir Isaac Newton, der geniale Denker des 17./18. Jh. aus: Wickert 1995, Vorsatz (Rowohlt Verlag)

Er war überzeugt, dass Gott Katastrophen ausgelöst hat und auslösen wird, und dass die Wiederkunft Christi nahe bevorsteht (Manuel S. 19). Daraus resultierte seine intensive Beschäftigung mit frühen Textvarianten der Bibelausgaben. Auf theologischem Gebiet war er nach Ansicht des Philosophen John Locke dermaßen gebildet, dass Locke sich von

ihm beraten ließ und schließlich feststellte, dass kaum jemand sich mit Newton darin messen könne (Wußig S. 97).



Nicolas Fréret, Newtons Gegenspieler; aus: Manuel 1963, S. 36

Aus den zahlreichen Notizen zur Zeitrechnung, die Newton sein halbes Leben lang betrieben hatte, stellte er 1720 eine kurze Zusammenfassung her und übergab sie einem Freund mit der Bitte um vertrauliche Handhabung. Es kursierten jedoch bald Abschriften davon (Manuel S. 22), von denen eine in die Hände des Jesuiten

Nicholas Fréret gelangte, der sie - sehr zum Ärger des Autors - 1725 in Paris veröffentlichte. Newton setzte sich nun mit besonderem Fleiß ans Werk und konnte es kurz vor seinem Tode 1727 fertigstellen. Im Jahr darauf erschien das fast 400 Seiten starke Buch in London unter dem Titel "The Chronology of Ancient Kingdoms amended", wobei eine ältere Kurzfassung, "A Short Chronicle" vorangestellt war. (Ich zitiere das Gesamtwerk nach dieser Ausgabe von 1728 als "Chron.").

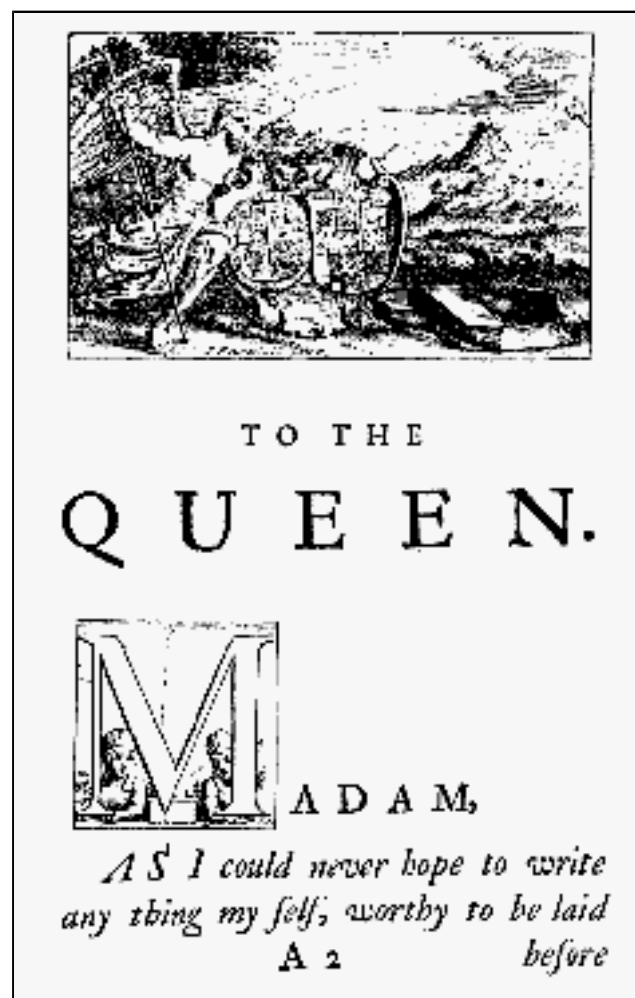
Das Buch löste heftige Gegenangriffe aus, vor allem von jesuitischer Seite. Deshalb stellt sich die Frage, warum Fréret, dieser geniale Wissenschaftler, der außer Latein, Griechisch und Hebräisch auch Arabisch beherrschte und sicher die Unhaltbarkeit von Newtons Entwurf erkannt hatte, den Raubdruck von 1725 besorgen ließ. Neben der verwerflichen Absicht, den Anglikaner Newton bloßzustellen, dürfte auch ein positiver Beweggrund eine Rolle gespielt haben: Indem der große Newton für seine Chronologie kirchliche Texte wie die des Klemens von Alexandrien oder die des Euseb als Quellen verwendete, wertete er diese auf und machte sie zu würdigen Beweisstücken. Das würde der Kirche für alle Zukunft von Nutzen sein.

Was war eigentlich das Ziel des Chronologenstreites?

Newton's Schrift "Verbesserung der Chronologie der alten Königreiche" heizte eine Debatte an, die mehrere Generationen lang mit großer Heftigkeit geführt wurde. Ebenfalls

erst einige Jahre nach Newtons Tod waren seine Auslegungen der Propheten Daniel und Johannes erschienen. Wir müssen Newtons Spätwerke als Einheit ansehen, denn sie beschäftigen sich mit dem immer gleichen Problem: Wann fand die Schöpfung statt und wann ist sie zu Ende? Im rationalen vorigen Jahrhundert wertete man diese Arbeit Newtons ab. Meyers Lexikon (Bd. 12, Leipzig 1888) drückt sich so aus: Da "verirrte sich sein klarer Geist in mystische Träumereien; überhaupt waren religiöse Betrachtungen in den späten Lebensjahren eine von Newtons Hauptbeschäftigungen." Der Newton-Biograph Wußig (1990, S. 99) erkennt den Zusammenhang besser: Newton hatte "nahezu vier Jahrzehnte an diesem Thema gearbeitet, das ihn zu umfangreichen und aufwendigen Spezialstudien auf nahezu allen damaligen Wissensgebieten nötigte und ihn, mit dem Fortschreiten der Wissenschaften, ständig zur Korrektur des bereits schriftlich Fixierten zwang."

Der hauptsächliche Beweggrund für alles Forschen um die Jahreszahlen war also religiös: Wenn man wüsste, wie alt die Welt ist, wüsste man auch, wann sie zugrunde geht und das neue Jerusalem erscheinen wird. Kein müßiger Streit!



Widmungsseite für die Königin von England, aus Newtons "The Chronology..." (1728)

Allen Geschichtswissenschaftlern war schon damals klar, dass eine Darstellung der Alten Geschichte ohne Datengerüst wertlos sei. Der englische Bischof Ussher hatte den 23. Oktober 4004 v. Chr. als ersten Schöpfungstag errechnet, indem er Marsham und Petau geringfügig korrigierte, und das galt seinerzeit als der Weisheit letzter Schluss. Newton

ging von diesen Überlegungen aus, was den Jesuiten Frankreichs sehr peinlich war, bedeutete es doch einen Rückfall in die Bibelhörigkeit, die alle ernste Forschung der letzten Generation, vor allem der Missionare in China, wieder rückgängig machte. Newton mißachtete auch die numismatischen Forschungen von Jean Hardouin, obgleich er dessen großes Werk über Münzkunde auf seinem Regal stehen hatte (Manuel S. 45). Statt dessen verwertete er die in den Kirchenschriftstellern enthaltenen Bruchstücke "antiker" Texte, ohne zu ahnen, wie jung alle diese Quellen waren. Hier und da zeigte er zwar die offensichtlichen Widersprüche dieser Fragmente, etwa bei Eratosthenes und Apollodorus, gab sich aber allergrößte Mühe, sie miteinander auszugleichen. Dem griechischen Arzt Ktesias warf er vor, die Geschichte der Hellenen um 300 Jahre verlängert und zu diesem Zwecke zahlreiche medische Könige erfunden zu haben: "Er erfand Namen nach Lust und Laune und machte alles viel zu alt", schrieb Newton in einer Notiz (Manuel S. 57). Selbst Manetho, auf dem die ägyptische Chronologie beruhte, wurde von Newton schon entlarvt, weil er durch die Zeitangaben im

Alten Testament überführt werden konnte. Aber Moses blieb ihm der feste Anker im Zeitroulette. So sind Newtons "Berechnungen" ein heillooses Chaos, das nachzuprüfen uns Heutigen unmöglich ist. Da werden überraschende Gleichsetzungen von ägyptischen und griechischen Sagengestalten vorgenommen, die dann als historische Festpunkte zu einem System verarbeitet werden, das einen modernen Chronologen das Schaudern lehren kann.

Die Präzession als Zeitmaßstab

Seit 1680 beschäftigte sich Newton mit dem Problem der Präzession des Frühlingsbeginns, denn dies schien ihm ein geeignetes Mittel zur Bestimmung historischer Daten. Aus zwei knappen Angaben in den "Stromata" des Klemens hatte Newton entnommen (Chron. S. 83), dass laut einer verlorenen Schrift ("Titanomachia") eines unbekanntes griechischen Dichters ein großer Astronom den Frühlingsanfang zur Zeit der Argonautenfahrt bezeichnet hatte: Der Kentauer Cheiron nämlich hatte diesen wichtigen Nullpunkt in der Mitte des Sternbildes Widder (also 15° Aries) geortet. Jahrhunderte später hatte Meton den Nullpunkt der Himmelskugel bei 8° Aries und Hipparch ihn noch später bei 4° Aries angezeigt. Aus diesen Angaben ließ sich nun leicht errechnen, wie lange sie zurücklagen, wenn man die seit dem 15. Jh. in Europa wieder bekannte Verschiebung der Präzession (1° entspricht 72 Jahren) zugrunde legte. Damit war der wichtige Festpunkt für die frühe griechische Geschichte gewonnen: Die Argonautenfahrt hatte im Jahr 937 v.Chr. stattgefunden (Chron. S. 25 f., 83 ff.)

Newtons Berechnung ist kennzeichnend für seine ganze Arbeitsweise: Er nahm für Ptolemäus (Almagest) den Frühlingspunkt in Aries 0° an und zwar genau 2° nach Christi Geburt, also im Jahr ($2 \text{ mal } 72 =$) 144 n.Chr. Dann blieben für den Zeitraum von Christus bis Cheiron genau 13° , das sind ($13 \text{ mal } 72 =$) 936 Jahre, was nach Abzug des Nulljahres 937 v.Chr. ergab.

Durch die genaue Datierung der Argonautenfahrt wurden alle anderen griechischen Daten neu definiert: Solons Todesjahr, die Alleinherrschaft des Pisistratos usw. (Chron. S. 120 f.). Hipparchs Irrtum, der 1° Frühlingsrückgang für hundert Jahre angesetzt hatte (S. 94), musste nun korrigiert werden, wodurch sich die griechische Geschichte im Verhältnis 7 zu 4 verkürzte. Dasselbe Maß hatte Newton auch auf anderem Wege ermittelt: Statt der bisher üblicherweise angenommenen Regierungszeit der Herrscher von jeweils "über 40

Jahren" (S. 52 ff.) nahm er eine sinnvollere Spanne von achtzehn bis zwanzig Jahren an. Dadurch verkürzte er die griechische Geschichte, wie sie auf dem parischen Marmor verzeichnet war, im Maßstab 7 zu 4. (Das Zahlenverhältnis erklärt sich daraus, dass er an anderer Stelle von 33 Jahren für eine Generation ausging).

Diese Verschiebung der griechischen Geschichte gegenüber der biblischen war Newton äußerst wichtig, denn nun fiel der Trojanische Krieg, der in der Generation nach der Argonautenfahrt anzusetzen ist, in die Zeit nach Salomon und Rehobeam (S. 63, 95, 118), wodurch die jüdische Kultur einen deutlichen Vorsprung gegenüber der hellenischen erlangte.

Aber dreihundert Jahre griechischer Geschichte in den Orkus versenken ist keine Kleinigkeit, wie Fréret und andere Gegner bemerkten. Fréret, der seinen Zeitgenossen weit voraus war, verteidigte jedoch nicht die alten Daten, sondern stellte sachlich fest, dass viele angeblich alte Himmelsbeobachtungen Rückberechnungen aus jüngerer Zeit waren und als Grundlage für chronologische Berechnungen unbrauchbar. Und Cheiron, dieser Fixpunkt Newtons, sei wohl nur eine mythische Figur ohne Anspruch auf Geschichtlichkeit. Souciet, Ordensbruder von Fréret, hatte 1726 eine fünfteilige Abhandlung gegen Newtons neue Chronologie verfasst und gezeigt, dass dessen Kalkulationen einen um 530 Jahre zu späten Anfangspunkt ergaben.

Souciet benützte bei seiner Beweisführung auch Medaillen und Münzen (Manuel S. 34), deren Echtheit heute jedoch teilweise in Frage gestellt wird.

Der äußerst kritische Jesuit Jean Hardouin gab im selben Jahr in London eine Schrift gegen Newton heraus, die den Fehler mit 534 Jahren bezifferte.

An dieser Stelle möchte ich eine Bewertung aus heutiger Sicht einschieben: Die Intervallzahl von 530 oder 534 Jahren, um die Newton nach Ansicht seiner Gegner die Geschichte kürzen wollte, zeigt möglicherweise den Mechanismus, nach dem dieses Zahlengerüst aufgestellt worden war. Der Osterkalender rechnet mit 532 Jahren (nämlich 28 mal 19, Metonischer Zyklus; siehe auch Topper 1999). Ein häufiger Gegenstand der chronologischen Debatten betraf die Frage, ob ein Osterzyklus von 532 Jahren mehr oder weniger zu berechnen sei. Ein solches Jahrespaket wollte man nicht mehr unterteilen. Sollte es Zufall sein, dass die von Newton verkürzten Jahre ebenfalls in diesem Bereich lagen? Ich nehme eher an, dass sich ein solches "Paket" in den von Newton benützten "Quellen" verborgen hatte, eventuell in den "Stromata" des Klemens von Alexandrien, dessen knappe astronomische Hinweise Newton für bare Münze genommen hatte. Wann die "Stromata" wirklich geschrieben worden waren - vielleicht erst kurz vor Newtons Lebenszeit (Topper 1998) - wurde nicht erwogen.

Außer diesen fragwürdigen aber bis heute benützten Kirchenvätern verwendete Newton auch Werke, die inzwischen als Fälschungen erkannt sind, etwa Sanchoniatons "Phönizische Geschichte", die er in der Ausgabe von Richard Cumberland (London 1720) in seiner Bibliothek hatte (Manuel im Anhang).

Der hellste Kopf der Aufklärung, Voltaire, glaubte nicht, dass irgendeine Chronologie der Alten Geschichte aufgestellt werden könne. Mit klarem Blick hatte er den Nestorianerstein von Sian-Fu als Fälschung erkannt (Topper 1998, S. 244) und erkannte auch in diesem Streit um die Jahreszahlen, dass das Problem in einer Sichtung der

Quellen lag.

Wie war Newton zu seinen Ergebnissen gekommen?

Aus seinen Aufzeichnungen lässt sich kein klarer Ansatz gewinnen. Eher hat man den Eindruck, dass er in chaotischer Weise die alten Schriftsteller, die aber zum Teil auch recht neu waren, intuitiv auswertete, und dass er seine Erkenntnisse, die auf Eingebungen beruhten (blitzartigen Durchblicken wie bei der berühmten Anekdote mit dem Apfel, der uns das Gravitationsgesetz bescherte), erst im Nachhinein mit Argumenten und Nachweisen untermauerte. Diese Vorgehensweise wurde von seinen Zeitgenossen akzeptiert und müsste auch heute noch legitim sein. Sie lässt aber erkennen, wie romanhaft die daraus resultierende Chronologie ist.

Eine Technik zur Verkürzung von Zeiträumen ist die, die auch noch heute von den Zeitrekonstrukteuren angewendet wird: Newton schließt aus ähnlich klingenden Namen von Herrschern und Heroen, etwa Minos und Monos, dass es sich um ein und denselben handeln muss. Da sie nicht hintereinander lebten, sondern denselben Zeitraum ausfüllen, werden viele überflüssige Jahre herausgeschnitten.

Welches Ziel verfolgte Newton mit dieser Kürzung der griechischen Zeitabläufe? Es ging ihm darum, Israels Geschichte als die älteste und verlässlichste aller möglichen Historien herauszuarbeiten. Als guter Christ wollte er soviel wie möglich an Fehlern und Betrugereien den Heiden anlasten. Gerade zu seiner Zeit war man sich darüber bewusst geworden, dass auch außerbiblische Texte einbezogen werden müssten. Newton dagegen verteidigte den Glaubensgrundsatz, dass Gott sein auserwähltes Volk an den Anfang aller Geschichte gestellt hatte, dass also die Juden als erste die Kunst, Technik und Schrift entwickelt oder von Gott erhalten hatten. Salomon war der mythische Urkönig, vor ihm gab es keine Hochkultur (S. 93). Miltiades hatte als Heerführer Moses nachgeahmt, auch Platon war in seiner Philosophie dem Moses gefolgt. So hatte es Klemens in seinen "Stromata" vorgemacht, und Newton folgte ihm. Klemens war ihm schon Vorbild gewesen bei der statistischen Verwendung von zwanzig statt fünfunddreißig Jahren Spanne für Herrscherjahre. Um nun Platon nicht als Lügner hinzustellen, dessen 9000 Jahre Geschichte in diesem System als absurd erscheinen mussten, legte Newton dies den ägyptischen Priestern zur Last, die Solon belogen hatten.

Im gleichen Sinne hatte Flavius Josephus (angeblich im 1. Jh. geschrieben, vermutlich aber in der Renaissance von einem getauften Juden, der spät Griechisch gelernt hatte) den Vorrang der altjüdischen Kultur über die aller antiken Heiden konsequent festgelegt und wurde von Newton ausgiebig benützt. Deshalb bringt Newtons "Verbesserung der Zeitrechnung" zwar fünf Kapitel über die klassischen Hochkulturvölker, aber keins über die Juden, denn deren Geschichte lag ja seiner ganzen Arbeit zugrunde und brauchte nicht verbessert zu werden.

Im ersten Entwurf hatte Newton - seinen Gegnern zufolge - eine radikale Kürzung um etwa 530 bis 534 Jahre vorgenommen, die ich als durch die Osterberechnungen verursacht ansehen möchte. Die dreihundert Jahre, die Newton in der Schlussfassung als Zeitkürzung der griechischen Geschichte festlegte, könnten einen ähnlichen Hintergrund haben, nämlich durch die christliche Geschichtsschreibung verursacht sein. Möglicherweise hatte Newton erkannt, dass durch die christliche Zeitrechnung die griechische Antike um dreihundert Jahre älter geworden war. Da ihm die Kürzung in sein Konzept von der Erstlingsrolle des Judentums passte, führte er den Nachweis mit aller

Umsicht durch. Vielleicht hatte Newton auf diese Weise denselben Fehler entdeckt, den Illig mit 297 Jahren neuerdings präzisiert hat.

Literatur

- Gabowitsch, Eugen (1997): "Von Morosow bis zum jüngsten Fomenko" (in: Zeitensprünge 2-97, S. 293 ff., Gräfelting bei München)
 - Illig, Heribert (1996): "Das erfundene Mittelalter" (Düsseldorf)
 - Manuel, Frank Edward (1963): "Isaac Newton Historian" (Cambridge, Mass. USA)
 - Newton, Isaac (1728): "The Chronology of Ancient Kingdoms amended" (London, deutsch durch Hildburg 1745) - (postum 1733: "Observations upon the Prophecies of Daniel and the Apocalypse"; 1736: "Ad Danielis prophetae vaticinia, nec non S. Johannis Apocalypsin"; deutsch durch Abraham Gottlob Rosenberg, Leipzig und Liegnitz 1765).
 - Topper, Uwe (1998): "Die Große Aktion" (Tübingen); (1999): "Erfundene Geschichte" (München)
 - Wickert, Johannes (1995): "Isaac Newton" (rowohlt monographien, Reinbek)
 - Wußig, Hans (1990): "Isaac Newton" (Teubner, Leipzig)
-
-